



Wilhelm Freiherr von Pechmann

**Begrüßung bei der Verleihung des Pechmann-Preises 2024
am 4. November 2024 in St. Markus München**

Herzlich willkommen zur Verleihung des Wilhelm-Freiherr-von-Pechmann-Preises der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Ich freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung hierher nach St. Markus in München gefolgt sind. Ich freue mich, dass wir heute Abend gemeinsam unsere Kultur der Erinnerung feiern.

Erinnerungs-Kultur ist wichtig für den Geist unserer Demokratie. Die vier Preise des heutigen Abends zeigen das: Gedenken ist manchmal richtig harte Arbeit, so wie in Leutershausen. Gedenken ist lebendige Begegnung, wie bei der „Rückkehr der Namen“. Gedenken kann ganz konkret vor Ort zu greifen sein, wie bei der Ausstellung „Züge in den Tod“. Und Gedenken kann immer wieder neue wichtige Perspektiven bekommen, wie die das Portrait von Paula Schlier.

Genau so kann ich es auch für unsere Demokratie sagen: Auch die ist manchmal harte Arbeit, sie lebt von Begegnung, es muss ihr um das Leben der Menschen vor Ort gehen und sie braucht immer wieder den kritischen Blick.

Wir erinnern uns an die Opfer des NS-Terrors, damit uns immer wieder klar wird, welchen Wert unsere rechtsstaatliche Demokratie hat. Der Grund für alles ist der Wert jedes einzelnen Lebens. Für uns Christen ist das das Fundament unseres Glaubens. Gott hat jeden Menschen als sein Ebenbild geschaffen. Wir sind zur Freiheit geschaffen, weil wir Kindern Gottes sind, und nichts und niemand auf dieser Welt hat zu urteilen über den Wert des Lebens. Erinnern wir uns also unserer Werte, und erinnern wir uns daran, wie diese Werte grausam zu Schanden gemacht wurden. Wo wir Erinnerungs-Kultur pflegen, da kümmern wir uns um

unsere demokratische Kultur und den Widerschein Gottes auf jedem Menschengesicht.

Unser Preis trägt den Namen eines Mannes, der genau dafür stand: Wilhelm Freiherr von Pechmann. Er war im Hauptberuf Direktor einer großen Münchner Bank, ehrenamtlich war er der erste Präsident der Evangelischen Synode in Bayern. In der Zeit des Nationalsozialismus erhob er aus christlicher Überzeugung seine Stimme gegen die aufziehende Menschenverachtung. Damals fand er leider kaum Gehör. Darum erinnern wir uns an ihn und an seine Mahnung: „Kann und darf die Kirche schweigen? – Nimmermehr!“

Wilhelm von Pechmann wird heute Abend immer wieder zu uns sprechen. Dekan Klaus Schlicker aus der Jury wird an einigen Stellen im Programm ausgewählte Text von ihm und über ihn lesen.

Einige der Nachfahren von Wilhelm von Pechmann sind heute hier. Seien Sie herzlich willkommen, verehrte Angehörige der Familie Pechmann.

Eine besondere Ehre ist es uns, dass Sie, liebe Frau Dr. Charlotte Knobloch, und Sie, lieber Herr Romani Rose, gekommen sind. Es freut uns, dass Sie heute Grußworte zu uns sprechen.

Nach 1946 wurde Wilhelm Freiherr von Pechmann aus Enttäuschung über seine eigene Kirche katholisch und empfing die Firmung von Kardinal Faulhaber. Darum ist unsere Erinnerung an ihn immer ökumenisch, sie verbindet unsere Konfessionen. Lieber Herr Dr. Armin Wouters, es ehrt uns, dass Sie heute hier sind und für die Erzdiözese ein Grußwort sprechen werden.

Erinnerungs-Kultur ist wichtig für die demokratische Kultur in unserer Gesellschaft. Ich begrüße deshalb herzlich unsere Gäste aus der Politik, aus dem Landtag Maximilian Böttl sowie den Freisinger Landrat Helmut Petz und den Dachauer Landrat Stefan Löwl.

Ebenso begrüße ich unsere Geschwister aus der Ökumene und den Religionen:

Archimandrit Petros Klitsch,

Archimandrit Georgios Siomos,

Erzpriester Apostolos Malamoussis,

Erzpriester Slobodan Milunovic,

Chorbischof Markus Zaia,

und Ingrid Franz für die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit e.V.

Ganz besonders begrüße ich schließlich die Preisträgerinnen und Preisträger. Erinnerungs-Kultur ist Arbeit. Wir als Jury sind überzeugt, dass Ihre Leistungen besonders wertvoll sind für unsere Erinnerungs-Kultur. Und damit auch für unsere Demokratie und unsere Gesellschaft. Wir werden Sie heute Abend noch gebührend vorstellen und feiern.

Eine kurze organisatorische Ansage: Andreas Bönnte vom BR muss schon bald zu einer Aufnahme ins Funkhaus zurück und kann daher nicht bis zum Schluss bleiben. Die Verleihung des Sonderpreises an ihn und sein Team haben wir daher an den Anfang gestellt. Auch Frau Präsidentin Knobloch kann nicht bis zum Schluss bleiben, wir freuen uns aber auf Ihr Wort an uns. Nach der Preisverleihung sind Sie herzlich eingeladen zu einem Imbiss hinten in der Kirche.

Erinnerungs-Kultur ist viel Arbeit, sie ist lebendige Begegnung, sie geht Menschen ganz konkret an und sie öffnet neue Perspektiven. Genau das wünsche ich auch uns heute bei dieser Preisverleihung. Mit einer kleinen Videoerinnerung an Wilhelm Freiherr von Pechmann und einer ersten Lesung von Klaus Schlicker gehen wir nun in das Programm.

Uns allen einen intensiven Abend. Vielen Dank.